Merkblatt

1

Niemand halte Gold im Hause! Gold in staatlichen Münzen (Zehn-, Zwanzig-, Hundertkronenstücke) gehört im Kriege in den Metallschatz der Österreichisch-ungarischen Bank. Es steht Strafe darauf, die Landesgoldmünzen der Kronenwährung höher zu bewerten als mit dem Nennwerte; dem Staate wird ein Dienst erwiesen, wenn das Gold der Österreichisch-ungarischen Bank zufließt, die dafür Noten ausgeben kann.

2

Auch nicht gemünztes Gold sowie Dukaten und fremde Goldmünzen sind der Österreichisch-ungarischen Bank oder den staatlichen Einlösungsämtern zuzuführen. In vielen Familien gibt es alte, längst nicht mehr getragene Ketten und Ringe, zerbrochene Schmucksachen u. dgl. Man erfüllt eine patriotische Pflicht, wenn man sie an die staatlichen Einlösungsämter abgibt, die dafür einen höheren Preis bezahlen als vor oder nach dem Kriege.

3

Man sammle und bewahre weder Silber- noch Scheidemünzen; man kann mit Silber-, Nickel- oder Bronzegeld nicht mehr kaufen als mit Banknoten. Wer Silber- und Scheidemünzen aus dem Verkehre zieht, nützt sich nicht, schädigt aber andere, da das kleine Geld in Handel und Wandel fehlt, wenn viele diesem Beispiele folgen und dadurch ein Kleingeldmangel hervorgerufen wird, der eigentlich gar nicht bestehen müßte, nachdem genug kleine Münzen ausgeprägt wurden.

4

Niemand sperre Banknoten in Schrein und Geldspind; man entzieht sie derart dem Verkehre und bringt sich um die Zinsen. Wer über Geldbeträge frei verfügen kann, kaufe dafür Kriegsanleihen, die sich mit über 6 Prozent verzinsen, oder er vertraue sie einer Sparkasse oder Bank an, die dafür Zinsen vergütet und die ihr abgeführten Noten wieder nutzbringend verwertet. Jeder kann sie zurückfordern, wann es ihm beliebt, und wird sie pünktlich ausbezahlt bekommen.

5

Jeder kaufe und zeichne österreichische Kriegsanleihen, soviel und sooft er es vermag. Er erleichtert dadurch die Kriegführung und stellt dem Vaterlande seine Börse zur Verfügung, wenn er ihm nicht mit seinem Arme zu dienen vermag. Jede gelungene Kriegsanleihe ist eine gewonnene Schlacht, denn sie gibt die Mittel, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzuführen, und zeigt dem Feinde, daß die Völker Österreichs in den erfolgreichen Ausgang des Krieges unerschütterlich vertrauen.

6

Man zahle jedermann gleich, denn Handwerker und Kaufmann müssen heute die Waren, die sie beziehen, ebenfalls sofort bezahlen und man schädigt sie in dieser schweren Zeit, wenn man sie auf das Geld warten läßt.

7

Man gewöhne sich aber daran, nicht bar zu zahlen, sondern durch Überweisung; denn das Geld, das man bar erlegt, muß man oft zuerst beheben und es dauert eine Weile, bis es der Empfänger wieder der Postsparkasse, Sparkasse oder Bank zuführt. Das Geld wird dadurch für eine Zeit anderer nutzbringender Verwendung entzogen. Das wird vermieden, wenn man es nicht abhebt, sondern durch Überweisung zahlt. Jedes Postamt verabfolgt die zur Eröffnung eines eigenen Scheckkontos bei der Postsparkasse notwendigen Drucksachen. 100 Kronen sind als Stammeinlage zu geben; sie werden verzinst. Jedes Postamt übernimmt Zahlungen auf das Konto und zahlt Anweisungen darauf aus. Ebenso kann jede Zahlung durch einen Scheck auf eine Bank geleistet werden. Der einzelne vermeidet so, sein Geld bei sich herumzutragen, und das Geld gelangt von vornherein dorthin, wohin es gehört: in die Sammelstellen der Volkswirtschaft.

8

Man kaufe, solange der Krieg dauert, ausländische Waren nur dann, wenn sie absolut nicht durch inländische Erzeugnisse ersetzt werden können. Wir können infolge des Krieges nur wenig ausführen, daher belastet jeder Warenbezug aus dem Auslande gegenwärtig den Kurs unseres Geldes. Je mehr Waren wir einführen, desto mehr Gold müssen wir ins Ausland gehen lassen und desto mehr sinkt der Kurs unserer Währung gegenüber den Währungen der anderen Länder.

9

Wer ausländische Wertpapiere besitzt, der trachte, sie jetzt zu verkaufen. Er gewinnt dadurch Guthabungen in fremder Währung und wird in diesen Währungen kaum jemals höhere Kurse sehen als die gegenwärtigen. Guthabungen im Auslande sind aber derzeit für den Staat, der soviel aus dem Auslande bezieht, von großem Werte. Man nützt sich und dem Staate, wenn man jetzt nach dem Auslande verkauft.

10

Man lebe in dieser harten Kriegszeit sparsam und eingeschränkt. Jeder spare aber an sich, nicht an anderen. Man spare im Konsum der jetzt teuren und nicht im Überflusse vorhandenen Produkte (Fleisch, Mehl, Butter, Eier, Milch, Baumwollstoffe, Tuche, Leder 2c.), nicht aber in der Beschäftigung dritter, ob es nun Künstler oder Lehrer, Handwerker oder Gesinde sind.

Sparsam leben, aber andere auch leben lassen!

Wien, im Dezember 1916.

Von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei.

Buchdruckerei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. (871)